

Freunde – Gegner – Feinde

Melanchthon in den Konfliktfeldern seiner Zeit*

Von Irene Dingel

Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der großen Reformationsjubiläen. Das Gedenken an wirkmächtige Ereignisse des 16. Jahrhunderts und herausragende, die Entwicklung von Theologie und Kirche beeinflussende Persönlichkeiten hat gegenwärtig regelrecht Hochkonjunktur. Im Jahre 2005 zum Beispiel jährte sich der Abschluss des Augsburger Religionsfriedens zum 450. Mal und wurde, ebenso wie die 500. Wiederkehr der Geburt Calvins 2009, mit Ausstellungen und großen Symposien gefeiert. Weniger publikumswirksam dagegen war die Rückerinnerung an den 450. Todestag Johannes Bugenhagens im April 2008, die den dritten großen Theologen neben Martin Luther und Philipp Melanchthon in dem damals vielseitig aktiven Wittenberger Reformatorenkollektiv¹ in den Mittelpunkt gestellt hatte. Philipp Melanchthon rückt demgegenüber schon mehr in das Zentrum des Interesses, wenn auch immer noch weniger prominent als Luther und Calvin, deren theologisches Profil von ihrer konfessionsbildenden Kraft her rückblickend als wirkmächtiger angesehen wird. Schließlich sind Luthertum und Calvinismus als evangelische Konfessionen weltweit präsent. Person und Lehre Melanchthons dagegen sind bis heute theologischen Vereinnahmungstendenzen ausgesetzt. Die einen wollen in Melanchthon den treuen »Lutheraner« erkennen, die anderen machen ihn zu einem »Reformierten«. Die Eigenständigkeit Melanchthons in der Entwicklung seiner Lehre und sein charakteristisches theologisches Profil werden meist übersehen. Der entscheidende Grund dafür liegt wohl darin, dass sich neben Luthertum und Calvinismus kein konfessioneller »Melanchthonianismus« herausbildete und dazu vorhandene Ansätze im Spannungsfeld der beiden großen protestantischen Konfessionen regelrecht zerrieben wurden.² Die auch daher gespeisten Subsumierungstendenzen in der theologischen Interpretation von Werk und Wirkung Melanchthons haben unter anderem dazu geführt, dass man in erster Linie und überwiegend den »Praeceptor« und seine Verdienste für eine umfassende Bildungsreform in den Blick nahm und nimmt.³ Aber von herausragender Bedeutung und umfassender Wirkung war auch

* Eine erweiterte Fassung dieses Beitrags ist erschienen in: ThLZ 135 (2010), 775-804.

1 Zahlreiche zeitgenössische bildliche Darstellungen setzen das Miteinander der Wittenberger Reformatorengruppe in Szene. Besonders aussagekräftig ist das Epitaph auf Paul Eber, das sich in der Wittenberger Stadtkirche befindet. Vgl. dazu Stefan RHEIN: Bugenhagen und Wittenberg: eine Spurensuche. In: Der späte Bugenhagen: Wittenberger Bürger, Kirchenpolitiker, Theologe und Stadtpfarrer/ hrsg. von Irene Dingel; Stefan Rhein (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt) [in Vorbereitung].

2 Vgl. dazu exemplarisch die ausführlich beschriebenen Entwicklungen im Fürstentum Anhalt und in der Stadt Bremen bei Irene DINGEL: Concordia controversa: die öffentlichen Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts (QFRG; 63). Gütersloh 1996, 280-351. 352-412.

3 Vgl. immer noch grundlegend Karl HARTFELDER: Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (MGP; 7). Berlin 1889, 2. Repr. Nieuwkoop 1972. Aussagekräftig ist auch die Festlegung des Themenjahrs 2010 der Lutherdekade auf »Reformation und Bildung«.

der Kirchenpolitiker, der von den politischen Obrigkeiten gern und häufig konsultierte Berater und nicht zuletzt der Theologe Melanchthon, dessen Positionen und systematisierende Ordnungsmodelle nicht nur für Schule und Universität, sondern auch für Bekenntnis und Theologie – vor allem durch seine Schüler – in Europa weite Verbreitung genossen und große Rezeption erfuhren.⁴

An dieser Stelle kann nur ein Schlaglicht auf den großen Gelehrten geworfen werden. Es soll darum gehen, dem theologischen Profil Melanchthons nachzuspüren, wie es im Austausch zwischen Freunden und Feinden Konturen gewann, aber auch zwischen die sich bildenden konfessionellen Fronten geriet. Dies geschah vor allem in der Auseinandersetzung mit anderen Lehrmeinungen oder in Reaktion auf Angriffe, denen Melanchthon nicht nur, aber vor allem in den letzten zehn Jahren vor seinem Tod ausgesetzt war. Oft waren es Freunde, die sich zu seinen Kontrahenten entwickelten. Ein Blick auf theologische Profilierungen im Spannungsfeld zwischen Freund- und Feindschaften anhand einiger aussagekräftiger Beispiele wird dies herausarbeiten. Eine weitere Perspektive widmet sich sodann dem Melanchthonbild, das seine Freunde konstruierten und der Nachwelt vermittelten.

1 Theologische Profilierungen im Spannungsfeld von Freund- und Feindschaften

Wer nach den freundschaftlichen Beziehungen Melanchthons fragt, hat sich zunächst bewusst zu halten, dass gegenwärtige Vorstellungen von Freundschaft nicht ohne weiteres in die Frühe Neuzeit rückprojiziert werden können. Unser heute vorherrschendes Verständnis, das erheblich durch das romantische Ideal des 19. Jahrhunderts geprägt ist und sowohl Intimität und Emotionalität als auch Dauerhaftigkeit und moralische Uneigennützigkeit als unhintergehbare Charakteristika freundschaftlicher Beziehungen betont, ist in keiner Weise mit dem kompatibel, was frühere Generationen unter Freundschaft verstanden. Die Tatsache, dass sich die Bedeutung von Freundschaft in der Geschichte permanent wandelte, führt dazu, dass der Begriff »fast jede mögliche Form positiver menschlicher Zuwendung abdecken kann«,⁵ einschließlich des Modells, über Freundschaften – heute würde man sagen: über Empfehlungen und persönliche Beziehungen – jeweils individuelle Ziele und Erfolgchancen zu

4 Hier ist vor allem zu denken an die große Verbreitung der von Melanchthon erstellten Bekenntnistexte wie der *Confessio Augustana*, der *Apologie der Confessio Augustana* und der als »*Repetitio*« des Augsburger Bekenntnisses verstandenen *Confessio Saxonica* von 1551. Auch die *Loci Theologici*, der Unterricht der *Visitatoren* (dt. 1528) sowie das *Examen Ordinandum* (dt. 1552) wurden weit rezipiert. Hinzu treten selbstverständlich Melanchthons Lehrbücher für den schulischen und akademischen Unterricht. Vgl. dazu Günter FRANK: Philipp Melanchthon als Universalgelehrter des 16. Jahrhunderts: Bilanz und Perspektiven der Forschung. In: *Dona Melanchthoniana: Festgabe für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Johanna Loehr. Stuttgart-Bad Cannstatt* 2005, 277-311.

5 So Heinz-Horst SCHREY: Art. Freundschaft. *TRE* II (1983), 591. Er definiert die Freundschaft wie folgt: »Wie schon aus der Etymologie hervorgeht [...], bezeichnet Freundschaft eine zwischenmenschliche Beziehung, in der sich ›Freiheit‹ und ›Liebe‹ in einer Weise begegnen, daß durch positive Zuwendung von Menschen menschliches Dasein Orientierung und Stabilisierung erfährt«, ebd., 590.

sichern. Dies, nämlich die anderen zugute kommende Patronage,⁶ spielte auch in den Beziehungsnetzen Melanchthons eine große Rolle. Wir können aber wohl davon ausgehen, dass er sich im übrigen im humanistischen Sinne einem Freundschaftsideal der Antike verpflichtet sah, das »nur die um des Guten oder der Tugend willen unter Guten geschlossenen Freundschaften« als adäquat und dauerhaft wertete.⁷ In diese Freundschaftskategorie fällt zum Beispiel jene mit Joachim Camerarius in Leipzig, mit Veit Dietrich und Hieronymus Baumgartner in Nürnberg, aber auch die kollegial-freundschaftliche Beziehung mit Martin Luther und vielen anderen.⁸ In ihnen lassen

6 Dies wird Marion Bechtold-Mayer M.A. in ihrer Dissertation zu dem Themenfeld »Patronage von Gelehrten im 16. Jahrhundert« vor allem am Beispiel Melanchthons untersuchen.

7 Zur Freundschaft in der Antike, vgl. Schrey: Art. Freundschaft (wie Anm. 5), 592.

8 Vgl. dazu und zu den im Folgenden genannten Namen Heinz SCHEIBLE: Philipp Melanchthon: eine Biographie. München 1997, passim. In Pforzheim war z. B. Caspar Hedio Melanchthons Mitschüler und Schulfreund. Zu seinen Freunden und Studienkollegen aus der Heidelberger Zeit zählten u. a. Hartmann Hartmanni aus Eppingen, der als Kanzler des Pfalzgrafen Friedrich kurz vor Melanchthon nach Heidelberg gekommen war. Etwa gleichzeitig mit Melanchthon ging der aus einer Straßburger Patrizierfamilie stammende Peter Sturm von Sturmeck nach Heidelberg. Weitere Studienfreunde waren Theobald Gerlach aus Billigheim, den Melanchthon später – so Scheible – »als seinen einzigen wirklichen Freund in Heidelberg, der viel begabter sei als er« (ebd, 19), bezeichnete. Zu nennen sind außerdem Erhard Schnepf und Johannes Lachmann aus Heilbronn, Johann Schwebel aus Pforzheim sowie der zwei Jahre jüngere Johannes Brenz aus Weil der Stadt, mit dem ihn eine besonders enge Freundschaft verband (vgl. dazu Christian PETERS: Melanchthon und Brenz: eine Freundschaft in Briefen. In: Dona Melanchthoniana, 277-311). Den Straßburger Martin Bucer nahm Melanchthon damals noch nicht wahr, während sich dieser durchaus an den begabten Melanchthon jener Tage erinnerte. Offenbar brachte Melanchthon Bucer anfangs eine gewisse Zurückhaltung und Misstrauen entgegen, was sich aber im Zuge eines langjährigen Briefwechsels und gemeinsamer Verhandlungen bzw. Arbeit – etwa als es um die Wittenberger Konkordie von 1536 ging oder um die Aktivitäten im Zusammenhang der sog. Kölner Reformation von 1542-1545 – zerstreute. Während seines Studiums in Tübingen lernte Melanchthon den 15 Jahre älteren Johannes Oekolampad kennen, der damals Prediger in Weinsberg war. Ihm wie dem fünf Jahre älteren Konstanzer Ambrosius Blarer sah er sich freundschaftlich verbunden. Auch Matthäus Alber aus Reutlingen zählte zu seinen Tübinger Studienfreunden. In Wittenberg war es vor allem Martin Luther, zu dem er ein tiefes Vertrauensverhältnis entwickelte, ohne seine Freiheit zur Kritik an dem 13 Jahre älteren Lehrer und Kollegen aufzugeben. Zu den Schülern und Freunden Melanchthons gehörten damals Johannes Agricola, Jakob Milichius und Paul Eber. Agricola entwickelte sich später vom Freund zum Feind (s. u.). Georg Major war wohl mehr Schüler als Freund Melanchthons. Ein enges Verhältnis bestand außerdem zu Caspar Cruciger, der allerdings schon im Jahre 1548 (am 16.11.) erst 45-jährig verstarb, sowie zu Caspar Peucer, seinem Schwiegersohn. Der andere Schwiegersohn, Georg Sabinus, anfänglich Schüler Melanchthons und Vertrauter, gab ihm immer mehr Anlass zu Sorgen und kritischem Abstand. Auch der Rechtsprofessor und Syndicus des Wittenberger Stifts, Otto Beckmann, kann zu den Freunden Melanchthons (aus seiner frühen Wittenberger Zeit) gerechnet werden. Er »galt als der Hauptvertreter des Humanismus vor Melanchthon« (Scheible, ebd, 115). Interessant ist darüber hinaus die Gestalt des Johannes Koch (aus Ilsfeld bei Heilbronn), der bis zu seinem Tod im Jahre 1553 als Gehilfe im Hause Melanchthons lebte und ihm daher sehr nahe stand (vgl. zu diesem Verhältnis ebenfalls Scheible, ebd, 257 f). Enge freundschaftliche Beziehungen pflegte Melanchthon zu einigen Nürnberger Bürgern. Darunter war sein treuer und unzertrennlicher Freund Joachim Camerarius, aber auch der Prediger Veit Dietrich und Hieronymus Baumgartner. Mit Andreas Osiander, dessen typische Rechtfertigungslehre Melanchthon kritisierte, verband ihn höfliche Wertschätzung. Hinzu kommt eine Fülle weiterer Briefpartner, Studienfreunde und Vertraute,

sich persönlich und theologisch interessante Konstellationen greifen, was aber ein anderes weites Themenfeld darstellt. In unserem Zusammenhang soll es stattdessen um die Konfliktfelder des späten Melanchthon gehen, in denen Freunde nicht selten zu Feinden wurden.

Dass sich, wenn es um die Formulierung von Wahrheit beanspruchender, theologischer Lehre ging, Freunde zu Gegnern entwickelten oder aber sogar entschiedene Feindschaften zwischen ehemaligen Vertrauten aufbrachen, hatte Melanchthon schon früh erfahren müssen. Ein aussagekräftiges Beispiel für die Wandlung einer Freundschaftsbeziehung in eine theologische Gegnerschaft, wenn nicht sogar Feindschaft (soweit sich dies überhaupt voneinander unterscheiden lässt), stellen die Auseinandersetzungen mit Johannes Agricola im Jahre 1527 um die Rolle des Gesetzes im Leben des Christen dar. Agricola war nur drei Jahre älter als Melanchthon und hatte in den Jahren 1515/16 in Wittenberg als begeisterter Schüler Luthers studiert. Hier hatte er auch Melanchthon kennengelernt, mit dem zusammen er im September 1519 zum *baccalaureus biblicus* promoviert wurde. Ab Oktober 1519 war er Melanchthons Kollege in der Artes-Fakultät und wechselte 1525 in das Amt des Rektors der Andreasschule in Eisleben. Außerdem wirkte er als Pfarrer an der dortigen Nikolaikirche. Elf Jahre später (1536) kehrte er vorübergehend nach Wittenberg zurück und wurde 1540 Hofprediger des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg in Berlin.⁹ Als solcher nahm er an der Erstellung des Augsburger Interims teil, was ihm allseits Kritik und Häme eintrug¹⁰ und auch das gute Verhältnis zu Melanchthon definitiv kappte.¹¹ Bis dahin allerdings pflegte Melanchthon eine durchaus freundschaftliche Korrespondenz mit ihm. Der einstige Streit aus den späten zwanziger Jahren hatte offenbar keine nachhaltigen Spuren hinterlassen. In einem Brief vom 7. März 1545 an Agricola zum Beispiel thematisierte Melanchthon beiläufig ihre Freundschaft, deren über den Tod hinausreichende Beständigkeit er lobte.¹² Wenige Wochen nach dem Tod Martin Luthers gab Melanchthon in einem weiteren Brief an Agricola der zwischen beiden bestehenden Geistesverwandtschaft Ausdruck, indem er ihre

wie z. B. Johannes Heß, Pfarrer in Breslau, Johannes Sturm, Schullektor in Straßburg, Michael Meienburg, Bürgermeister von Einbeck, Johannes Stigel, »Lieblingsschüler« Melanchthons und einer der beiden »Gründungsprofessoren der Jenaer Hochschule« (ebd, 181) sowie Johannes Pfeffinger, Superintendent in Leipzig, und Fürst Georg von Anhalt, der als geistlicher Koadjutor im Bistum Merseburg wirkte und mit Melanchthon am Leipziger Landtagsentwurf von 1548 zusammengearbeitet hatte. Die Liste ließe sich unschwer erweitern.

- 9 Vgl. zu seiner Vita Friedrich Wilhelm BAUTZ: Art. Johann Agricola. BBKL 1 (1990), 57-59.
10 Vgl. z. B. die Schrift des Caspar AQUILA: Wider den spöttischen Lügner vnd vnuerschempten verleumbder M. Isslebiem Agricolam. Nötige verantwortung / vnd Ernstliche warnung / Wider das Interim. APOLOGIA M. CASPARIS AQVILAE Bischoff zu Salfeld. M. D. XLVIII [Magdeburg: Christian Rödinger], sowie Agricolas Verballhornung als »Grickel« in: Schöner Lieder zwey / Vorhin noch nie im Truck ausgangen / Das Erste / von Grickel Interim / ... [Magdeburg: Christian Rödinger, 1548].
11 Der letzte nachgewiesene Brief Melanchthons an Agricola stammt vom 20. April 1546, vgl. MBW 4, Nr. 4242, 364 = CR 6, Nr. 3447, 116 f. Das letzte Schreiben von Agricola an Melanchthon ist auf den 27. März 1546 datiert. Vgl. MBW 4, Nr. 4207, 350, abgedruckt in: ThStKr 54 (1881), 172-174.
12 Vgl. MBW 4, Nr. 3831, 193 = CR 5, Nr. 3148, 697.

gemeinsame Sorge um Eintracht in Glauben und Lehre ansprach.¹³ Dies war keineswegs bloße Rhetorik, sondern kann durchaus als Indiz für die damalige Fähigkeit der Wittenberger Reformatorengruppe gewertet werden, unterschiedliche theologische Positionen zu integrieren.

Wir blicken zurück: Auslöser der sich in den späten zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts abspielenden Kontroverse um die Rolle des Gesetzes und der Gesetzespredigt waren Melanchthons lateinische Visitationsartikel gewesen, die im Sommer 1527 unautorisiert im Druck erschienen waren.¹⁴ Hierin hatte er vor dem Hintergrund seiner enttäuschenden Erfahrungen mit den jungen evangelischen Gemeinden und ihren Pfarrern die grundlegende, zur Buße treibende Funktion der Predigt des göttlichen Gesetzes hervorgehoben, um der unverantwortlichen Amtsführung unverständiger Gnadenprediger¹⁵ ein Ende zu setzen. Melanchthons Sorge war, dass die Verkündigung der sündenvergebenden Kraft des Evangeliums eigentlich unverständlich und ineffektiv bleiben musste, wenn nicht zuvor durch die Predigt der im Gesetz enthaltenen Forderungen Gottes eine aufrichtige Buße im Menschen geweckt worden sei.¹⁶ Sein Insistieren auf dem Nutzen und Gewinn der Gesetzespredigt war für Agricola der Anlass, Melanchthon des Abfalls von der reformatorischen Lehre zu bezichtigen, während er, Agricola, im Gegenzug dazu jene Sätze Luthers betonte, die das Evangelium von der Güte Gottes als wirkende Kraft in den Vordergrund stellten. In seinem Katechismus, den »Hundertdreißig gemeinen Fragstücken für die jungen Kinder« aus dem Jahre 1527,¹⁷ konstatierte Agricola, das Gesetz sei ein vergangener und fehlgeschlagener Versuch Gottes, seine Geschöpfe mit Geboten und unter Anwendung von Drohung und Zwang für sich zu gewinnen.¹⁸ Es gehe aber die Christen als »der Juden Sachsenspiegel«¹⁹ heute nichts mehr an. Reue und Buße des Menschen waren in Agricolas Entwurf eine Reaktion auf die sich im Evangelium aussprechende Güte Gottes. Melanchthon warf er deshalb vor zu lehren, dass die Buße aus Furcht vor Strafe hervorgehe und nicht aus der Liebe zur Gerechtigkeit. In

13 Vgl. MBW 4, Nr. 4196, 346, abgedruckt in: ThStKr 54 (1881), 171 f.

14 *Articuli de quibus egerunt per visitatores in regione Saxoniae, Wittembergae 1527*, in: CR 26, 7-28.

15 Vgl. CR 26, 9 (Visitationsartikel lat.) und 70 (Visitationsartikel dt.).

16 Vgl. CR 26, bes. 11 und 28.

17 Es wurde folgende Ausgabe benutzt: Johan[nes] AGRICOLA: Hundert vnd Dreissig gemeiner Frage stu[e]cke / fu[e]r die iungen kinder / ynn der Deutschen Meydlin Schule zu Eyssleben. Vom wort Gottes. Glauben. Gebete / Heiligem geiste. Creutze vnd Liebe Auch ein vntrricht von der Tauffe / vnd leibe vnd blute Christi. [Col.: Gedru[e]ckt zu Wittemberg / durch Georgen Rhaw. 1528]. Agricola weist in seiner Vorrede darauf hin, dass er eine etwas umfangreichere Schrift für die lateinische Schule bereits im Jahr davor publiziert hatte, die er hier in gekürzter Fassung als Fragstücke bzw. in Form von Katechismusfragen für die deutsche Mädchenschule bietet. Vgl. A2a-A2b.

18 Vgl. Agricola: *Einhundertunddreißig Fragstücke*, bes. B4b-B5a, Fragen 75-80.

19 »Moses ist der Ju[e]den Sachssen spiegel / Vnd eben wie die Rho[e]mer vnd wir Deutschen / die Keyser Recht halten / also haben die Ju[e]den Mosen mu[e]ssen halten / als ein eusserlich Regiment / vnd gehet die Heyden nichts an. Acto. 15«: Agricola: *Einhundertunddreißig Fragstücke*, B8b, Frage 116. Damit konnte sich Agricola freilich auf Luther berufen, vgl. MARTIN LUTHER: *Predigten über das 2. Buch Mose (1524-1527)*. WA 16, 378,7-13. Vgl. außerdem DERS.: *Wider die himmlischen Propheten (1525)*. WA 18, 81,14-17, und *Zweite Predigt über die Epistel Jeremia 23,5-8, gehalten am 26. Sonntag nach Trinitatis (25.11.1526)*. WA 20, 576,26-577,11.

seinen Augen räumte Melanchthon dem Gesetz eine zu große, ja regelrecht zum alten Glauben zurückleitende Bedeutung ein, so dass Agricola damit ein Grundaxiom der Wittenberger Reformation, nämlich die durch das Evangelium gewonnene christliche Freiheit, wieder in Frage gestellt sah. Es lag in der Konsequenz dieser Position, dass Agricola auch Melanchthons Akzent auf dem pädagogischen Wert des Gesetzes als Orientierung gebende Richtschnur im Leben des Wiedergeborenen ablehnte. »Christen thun aus lust vnd liebe / alles was Gott von yhn foddert / Denn sie sind durch den freywilligen geist Christi versiegelt / daru[e]mb sol sie kein gesetz zwingen / Denn dem gerechten ist kein gesetzte geben«,²⁰ so lehrte Agricola seine Katechismusschüler. Dieser Streit um den Stellenwert des göttlichen Gesetzes im Leben des Christen, welchen Agricola dezidiert abstritt, konnte erst auf einem Treffen in Torgau vom 26. bis 28. November 1527 beigelegt werden, an dem, außer den Streitgegnern, auch Martin Luther und Johannes Bugenhagen teilnahmen. Ausschlaggebend für die Einigung wurde eine begriffliche Unterscheidung, die Luther geltend machte. Er stellte eine *fides generalis*, die der Buße voraufgeht, dem eigentlich rechtfertigenden Glauben gegenüber, welcher unter dem durch die Gesetzespredigt ausgelösten Schrecken des Gewissens die Gnade ergreift.²¹ In ähnlicher Weise äußerte sich auch Melanchthon in seinem deutschen »Unterricht der Visitatoren«²² von 1528. Auch wenn beide Streitparteien die öffentliche Kontroverse fortan als beendet betrachteten, hielt Agricola in privater Auseinandersetzung mit Melanchthon an seiner Überzeugung fest, dass der Dekalog überhaupt in der Kirche keinen Ort habe.²³ In den Jahren 1537 bis 1539 flammte der Streit noch einmal auf, wobei Agricola jetzt in Luther auf einen unversöhnlichen Kontrahenten traf, so dass Melanchthon, Bugenhagen und Caspar Cruciger sogar vermittelnd für den Kollegen eintraten,²⁴ eine Haltung, die Matthias Flacius Illyricus später in seiner Argumentation gegen Melanchthon als fehlenden Bekennermut ausspielte.

Die Konfrontation zwischen Agricola und Melanchthon hat exemplarischen Charakter. Sie zeigt nicht nur, wie wenig sich die Kategorien »Freund – Gegner – Feind« voneinander abgrenzen lassen und wie fließend die Grenzen gegebenenfalls sein konnten, sondern sie macht zugleich deutlich, wie erstaunlich wenig die in der Frühzeit des Reformationsjahrhunderts bereits aufbrechende theologische Pluralität innerhalb der Wittenberger Reformation als definitiv trennend wahrgenommen wurde. Verschiedene Positionen der Wittenberger konnten noch ohne weiteres in die reformatorische Gesamtströmung integriert werden.

Dies galt sogar für die sich innerhalb der Wittenberger Reformation differenzierenden Entwürfe der Abendmahlslehre, die spätestens seit der Wittenberger Konkordie

20 Agricola: *Einhundertunddreißig Fragstücke*, B8b, Frage 114.

21 Vgl. Timothy WENGERT: *Law and Gospel: Philip Melanchthon's Debate with John Agricola of Eisleben over Poenitentia* (Texts and Studies in Reformation and Post-Reformation Thought). Grand Rapids 1997, 134 f.

22 *Unterricht der Visitatorn an die Pfärhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen, Vuittemberg MDXXVIII*, CR 26, 51 f, 69-71.

23 Für Luther bedeutete dies, dass Agricola das Gesetz auf das Rathaus verbanne. Vgl. Luther: *Thesen gegen die Antinomer*, 1537. WA 39 I, 344,30.

24 Vgl. den Bericht Melanchthons und seiner Kollegen an Kf. Johann Friedrich, 5.4.1540, MBW 3, Nr. 2409, 47.

von 1536 und der entsprechenden Überarbeitung des Artikels 10 in der *Confessio Augustana variata* (1540) durch Melanchthon vor aller Augen war.²⁵ Melanchthons theologischer Abstand von der von Luther vertretenen wahren Anwesenheit von Leib und Blut Christi *in und unter* den Elementen Brot und Wein und seine Betonung einer realen Präsenz der *Person* Christi in Gottheit und Menschheit im Sakramentsvollzug *mit* den Elementen wurde kaum als gegensätzlich, geschweige denn als Stein des Anstoßes wahrgenommen. Im Blick auf ihre Abendmahlslehre hätten die beiden freundschaftlich verbundenen Kollegen erbitterte Gegner sein können. Denn zu dieser Differenz kam hinzu, dass Melanchthon die von Luther und seinen Nachfolgern zusätzlich zu den Einsetzungsworten ins Feld geführte christologische Begründung für die reale Präsenz von Leib und Blut Christi, die von der Mitteilung der göttlichen Eigenschaft der Omnipräsenz von der göttlichen an die menschliche Natur Christi ausging,²⁶ nicht mit vollzog. Dennoch gewann die *Confessio Augustana variata* schon zu Lebzeiten Luthers Ansehen als maßgebliche Fassung des Bekenntnisses und wurde in Kirchen und Schulen allseits gebraucht,²⁷ ohne dass darüber Kontroversen unter den Wittenberger Reformatoren aufbrachen.

Dieses integrative Potential war – im Gegensatz zu den späteren Streitigkeiten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – so lange vorhanden, wie Luther und Melanchthon *gemeinsam* als Kollegen wirkten und als reformatorische Autoritäten Anerkennung genossen. Es blieb so lange wirksam, wie die Existenz des evangelischen Bekenntnisses im damaligen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nicht generell auf dem Spiel stand beziehungsweise konkreten politischen Bedrohungen ausgesetzt war und deshalb Eindeutigkeit erforderte. Dies änderte sich mit der Niederlage der protestantischen Fürsten im Schmalkaldischen Krieg von 1546/47 gegen den altgläubigen Kaiser Karl V. Die sich nun wandelnden gesellschaftspolitischen Bedingungen, charakterisiert durch ein auf Rekatholisierung der evangelischen Territorien zielendes kaiserliches Religionsgesetz, das Interim, setzten dieser vorkonfessionellen »Offenheit« ein Ende, zumal sich mit dem Tod Luthers und der Beteiligung Melanchthons an der Abfassung eines Zugeständnisse anbietenden Alternativentwurfs zugleich die Frage nach einer lehrmäßigen »auctoritas« im evangelischen Raum neu stellte. Dieser Wechsel von vorkonfessioneller Integrationsfähigkeit der Wittenberger Theologie zu konfessioneller Profilbildung und Abgrenzung der beiden großen Reformatoren voneinander zeigt sich an einer weiteren, für Melanchthon in besonderer Weise belastenden Feindschaft, nämlich der mit Matthias Flacius Illyricus.

Mit Flacius erhielten die Auseinandersetzungen, die Melanchthon fortan zu bestehen hatte, eine neue Qualität. Denn theologische Gegnerschaften wurden nun

²⁵ Vgl. BSLK, 65,45 f.

²⁶ So Luther schon in seiner Auseinandersetzung mit Zwingli. Vgl. Luther: Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis. WA 26, 317,19-327,32.

²⁷ Dies wurde im Grunde erst durch die Konkordienformel von 1577 und das Konkordienbuch (1580) als »Gegenentwurf« zu dem melanchthonischen *Corpus Doctrinae Philippicum* (1560) wirksam rückgängig gemacht. Vgl. zur Bekenntnisentwicklung insgesamt den kurzen Abriss von Irene DINGEL: *Evangelische Lehr- und Bekenntnisbildung im Spiegel der innerprotestantischen Auseinandersetzungen zur Zeit des Augsburger Religionsfriedens*. In: *Als Frieden möglich war: 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden/* hrsg. von Carl. A. Hoffmann u. a., Begleitbd. zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg. Regensburg 2005, 51-61.

zudem verschärft durch den Generationenkonflikt zwischen erster und zweiter Reformatorengeneration, zwischen Lehrer (Melanchthon)²⁸ und Schülern und den damit einhergehenden persönlichen Enttäuschungen über die jeweils eingeschlagenen theologischen Wege. Dieses Muster – nicht etwa die in der alten Literatur beschworene epigonale Mittelmäßigkeit – liegt vielen jener Auseinandersetzungen innerhalb des Protestantismus des späten 16. Jahrhunderts zugrunde. In all diesen Debatten ging es im Grunde um die Frage, in welcher Weise das Erbe der Wittenberger Reformation und ihre von Luther und Melanchthon gemeinsam getragenen Inhalte zu bewahren seien. Auslöser und Hintergrund für die Kontroversen war die bereits erwähnte Tatsache, dass nach der Niederlage des evangelischen Fürstenbundes im Schmalkaldischen Krieg eine allmähliche Rückführung der evangelischen Territorien zum alten Glauben stattfinden sollte, und zwar nach Maßgabe der Bestimmungen des kaiserlichen Interims.²⁹ Melanchthon hoffte, dies und das damit einhergehende, bereits begonnene Exil zahlreicher Pfarrer durch seine Beteiligung an der Erstellung einer möglichst nur auf Zugeständnisse in Riten und Zeremonien setzenden Alternative³⁰ abwenden zu können. Es handelt sich dabei um jenen von Matthias Flacius Illyricus polemisch als »Leipziger Interim« bezeichneten und unautorisiert publizierten Leipziger Landtagsentwurf. Dieser Schachzug seines Gegners und die Tatsache, dass Melanchthon durch sein Verhalten die Politik des Kriegsgewinners und neuen sächsischen Kurfürsten, Moritz,³¹ zu stützen schien, diskreditierten ihn in den Augen vieler Zeitgenossen. Aus zahlreichen Schülern und Freunden wurden Feinde. Denn angesichts der im sogenannten Leipziger Interim vorgeschlagenen Alternative zum Augsburger Interim, die der altgläubigen Seite zwar in den Zeremonien entgegenkam, aber die evangelische Lehre im Sinne Melanchthons bewahrte, stellte sich zum ersten Mal die Frage, in welcher Ausrichtung man das theologische Erbe der Wittenberger Reformation aufgreifen und fortsetzen wollte: entweder im Sinne einer ausschließlich von Martin Luther her definierten theologischen Lehre oder aber im Sinne einer Luther und Melanchthon integrierenden Theologie oder schließlich

28 Die zweite Reformatorengeneration hatte durchgehend bei Melanchthon studiert und seine Methodik gelernt. Nur wenige hatten Luther überhaupt noch als Universitätslehrer gehört. Selbst die von vielen vertretene genuine Theologie Luthers wurde in die Form der von Melanchthon erlernten Methodik gegossen. Vgl. dazu Dingel: *Concordia controversa* (wie Anm. 2), 18.

29 Dass das Interim, das Laienkelch und Priesterehe gestattete, aber in Lehre und Zeremonien altgläubigen Vorgaben folgte, zunächst auch für die katholischen Stände gelten sollte, wurde auf dem Augsburger Reichstag von 1548 abgewendet. Dies wurde den Evangelischen zum Teil erst später bekannt. Vgl. dazu insgesamt Horst RABE: *Reichsbund und Interim: die Verfassungs- und Religionspolitik Karls V. und der Reichstag von Augsburg 1547/1548*. Köln; Wien 1971, 441-443.

30 Maßgeblich beteiligt waren außerdem Fürst Georg von Anhalt, die damaligen Wittenberger Theologen – das waren neben Melanchthon Johannes Bugenhagen d. Ä., Paul Eber und Georg Major – und der Leipziger Superintendent und Professor Johannes Pfeffinger.

31 Der evangelisch gesinnte, aus dem albertinischen Zweig der Wettiner stammende Moritz von Sachsen hatte an der Seite des Kaisers gegen den Schmalkaldischen Bund gekämpft und sich so – im Falle des dann auch eingetretenen Sieges – die Kurwürde gesichert. Vgl. dazu Günther WARTENBERG: *Die albertinische Kirchen- und Religionspolitik unter Moritz von Sachsen*. In: *Moritz von Sachsen: ein Fürst der Reformationszeit zwischen Territorium und Reich*. Stuttgart 2007, 163-172.

in überwiegender Betonung der von Melanchthon ausgehenden Impulse, die das Potential dazu hatten, sich in Lehre und Leben der Kirche gegebenenfalls auf die von Genf ausgehenden theologischen Tendenzen einzulassen und sich konfessionell auf europäische Kontexte hin zu öffnen.³² Die Debatten, die zur Klärung dieser nie offen thematisierten, aber unterschwellig stets vorhandenen Fragen geführt wurden, gewannen umso mehr an Schärfe, als jene Theologengeneration, die sich trotz ihres überwiegenden Studiums bei Melanchthon in besonderer Nachfolge Luthers sah, den Praeceptor immer mehr in die Isolation drängte.³³

Unter diesen Schülern, deren anfängliche Freundschaft über eine heftige Gegnerschaft in theologischen Fragen in eine dezidierte Feindschaft umschlug, nahm Matthias Flacius eine herausragende Position ein. Der gebürtige Kroat war im Jahre 1541 nach humanistisch ausgerichtetem Schulunterricht in Venedig und anschließendem Studium in Basel (1539-40) und Tübingen (1540-41) nach Wittenberg gekommen,³⁴ wo er seit 1544 als Professor für Hebräisch an der Leucorea wirkte. Zu beiden Reformatoren stand er in enger Beziehung. Mit Luther verband ihn eine regelrecht existenziell erfahrene Erkenntnis der Glaubenswahrheit.³⁵ Aber auch zu Melanchthon pflegte er freundschaftliche Beziehungen, die offensichtlich über ein bloßes Lehrer-Schüler-Verhältnis hinausgingen. Melanchthon jedenfalls betonte in einem Brief an den ehemaligen Wittenberger Studenten und Joachimsthaler Pfarrer Johannes Mathesius die »amicitia« und »familiaritas«, die zwischen ihm und Flacius

32 Es ist deshalb eine Engführung, wenn man die innerprotestantischen Streitigkeiten als eine Auseinandersetzung um eine lutherisch zu definierende »Orthodoxie« wertet. So z. B. Markus FRIEDRICH in seinem ansonsten informativen Beitrag: Orthodoxy and Variation: the Role of Adiaphorism in Early Modern Protestantism. In: Orthodoxy and Heterodoxies in Early Modern German Culture: Order and Creativity 1500-1750/ ed. by Randolph C. Head; Daniel Christensen (Studies in Central European Histories; 42). Leiden; Boston 2007, 45-68. Vgl. im übrigen Irene DINGEL: Historische Einleitung. In: Reaktionen auf das Augsburger Interim: der Interimistische Streit/ hrsg. von ders. (Controversia et Confessio; 1). Göttingen 2010, 3-34.

33 Die dies verstärkenden territorialen Rivalitäten zwischen dem ernestinischen und dem albertinischen Sachsen können hier nicht genauer behandelt werden. Vgl. dazu aber Irene DINGEL: Dorothea Susanna von Sachsen-Weimar (1544-1592) im Spannungsfeld von Konfession und Politik: ernestinisches und albertinisches Sachsen im Ringen von Glaube und Macht. In: Glaube und Macht: Theologie, Politik und Kunst im Jahrhundert der Reformation/ hrsg. von Enno Bünz; Stefan Rhein; Günther Wartenberg (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; 5). Leipzig 2005, 184-191, und dies.: Historische Einleitung (wie Anm. 32), 9 f.

34 Vgl. Wilhelm PREGGER: Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. Erlangen 1859, bes. 20. Vgl. für die Biographie außerdem Oliver K. OLSON: Art. Flacius Illyricus, Matthias. TRE II (1983), 206-214, und DERS.: Matthias Flacius and the Survival of Luther's Reform. Wiesbaden 2002, 25-51.

35 Flacius erklärte seine streitbare Einmischung in die Interimsangelegenheiten mit seiner persönlichen Begegnung mit Luther, die ihm in seinen damaligen schweren Anfechtungen Trost vermittelt habe. Vgl. Entschu(o)ldigung Matthiae Flacij Illyrici / geschriebe(n) an die Vniuersitet zu Wittenberg / der Mittelding halben. Item sein brieff an Philip. Melanthonem/ samt tetlichen andern schrifften dieselbige sach belangend. Verdeudscht. ... Anno 1549, D4a-b. Vgl. dazu Irene DINGEL: Flacius als Schüler Luthers und Melanchthons. In: Vestigia Pietatis: Studien zur Geschichte der Frömmigkeit in Thüringen und Sachsen. Ernst Koch gewidmet/ hrsg. von Gerhard Graf; Hans-Peter Hasse u. a. (HCh; Sonderbd. 5). Leipzig 2000, 79-81.

herrsche.³⁶ Und auch in Flacius' wenigen, nicht in die damaligen Kontroversen eingebundenen Schriften scheint die Verehrung für seinen einstigen Lehrer Melanchthon und die Verbundenheit des Schülers gelegentlich auf.³⁷ Melanchthon hatte Flacius anfangs freundschaftlich gefördert, was zum Beispiel darin Niederschlag fand, dass er Flacius' große hermeneutische Schrift »De vocabulo fidei«³⁸ mit einer ausführlichen, die Zugänge des Flacius lobenden Vorrede versah.³⁹ Und auch Flacius äußerte Hochachtung für Melanchthons theologisches Werk. So empfahl er zum Beispiel dessen *Loci*, jedoch nur in der ersten Auflage, als Referenzgrundlage für die rechte reformatorische Lehre.⁴⁰ Die durch sein Studium bei Melanchthon angeeignete *Loci*-Methode zur Erschließung von Texten und Sachverhalten, die nach der Bedeutung von Begriffen und ihren Kontexten fragt, hat Flacius wirkmächtig angewandt.⁴¹ Er vermittelte Luthersche Theologie mit Hilfe der Melanchthonischen Methodik, und diese Synthese fand bei ihm eine beeindruckende Ausprägung.⁴² Dies hinderte Flacius allerdings nicht, aufs Heftigste gegen Melanchthons Position zu beziehen, als dessen Rolle für die Erstellung des Leipziger Landtagsentwurfs bekannt wurde. Er sah in seinem ehemaligen Lehrer und Freund den Hauptverantwortlichen für diese von ihm

36 Vgl. Melanchthon an Mathesius, 5.10.1549: CR 7, Nr. 4605, 482 f. Vgl. MWB Bd. 5, Nr. 5645, 522 f.

37 Vgl. Dingel: Flacius als Schüler ... (wie Anm. 35), 82 f und die dort zu findenden Nachweise.

38 Sie kam im Jahre 1549 in Wittenberg gedruckt heraus und erschien in zweiter Auflage von 1554 unter dem Titel DE VOCE ET RE Fidei, contra PHARISAICVM HYPOcritarum fermentum: autore MATTHIA FLACIO Illyrico. Cum praefatione PHILIPPI Melanchthonis. ... BASILEAE, PER IOannem Oporinum [1555].

39 Die Vorrede findet sich ebd., $\alpha 7b$ - $\beta 4a$. Sie datiert auf den 1.3.1549 und stammt aus der ersten Auflage der Schrift. Flacius hatte sie allerdings jetzt, nachdem das Zerwürfnis mit Melanchthon endgültig war, für die Neuauflage selbständig erweitert. Diese Fassung, aus der dritten Auflage von »De voce et re« aus dem Jahre 1563, findet sich in CR 7, Nr. 4500, 345-349 = MBW 5, Nr. 5466, 437 f. Vgl. dazu auch Rudolf KEILER: Der Schlüssel zur Schrift: die Lehre vom Wort Gottes bei Matthias Flacius Illyricus. Hannover 1984, 101-103. 114 f. Der Text wird demnächst in deutscher Übersetzung in »Melanchthon deutsch« erscheinen.

40 Vgl. Bericht M. Fla[cii] Illyrici/ Von etlichen Artikeln der Christlichen Lehr/ vnd von seinem Leben/ vnd enlich [!] auch von den Adiaphorischen Handlungen/ wider die falschen Geticht der Adiaphoristen. Lutherus spricht ... [Jena: Thomas Rebart] 1559, D2b (im Blick auf die rechte Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium). Vgl. auch: OMNIA LATINA SCRIPTA Matthiae Flacij Illyrici, hactenus sparsim contra Adiaphoricas fraudes & errores aedita, & quaedam prius non excusa ... Omnia correcta & aucta. [Magdeburg: Michael Lotter, 1550], Z6a.

41 Dies zeigt sich in seinen außerhalb der Interimsproblematik veröffentlichten Schriften wie in »De vocabulo fidei«, der »Glossa Compendiaria« und in der für die biblische Exegese über die Konfessionen hinweg einflussreich gewordenen »Clavis Scripturae Sacrae«, außerdem in den auf seine Organisationstätigkeit zurückgehenden Magdeburger Zenturien.

42 Zu einer solchen Synthese kamen im Grunde alle Melanchthonschüler, die sich letzten Endes doch für die entschiedene Propagierung der Theologie Luthers einsetzten. Martin Chemnitz, Nikolaus Selnecker und David Chytraeus sind nur einige Beispiele. Bei Flacius freilich fällt diese Synthese, gerade auch im Blick auf seine Hermeneutik, in besonderer Weise ins Gewicht. Waschbüsch missversteht diese auf die zweite Reformatorengeneration bezogenen historisch-quellengrundierten Beobachtungen interessanterweise als psychologisierende Interpretation. Vgl. Andreas WASCHBÜSCH: Alter Melanchthon: Muster theologischer Autoritätsstiftung bei Matthias Flacius Illyricus (FKDG; 96). Göttingen 2008, 133-135.

als Kompromiss zwischen Christus und Belial,⁴³ Gott und Teufel, gebrandmarkte Alternative, die ihm umso verabscheuungswürdiger erschien, als hier eine evangelische Lehre in das Gewand altgläubiger Riten gekleidet wurde. Flacius' Kritik an dem, seiner Ansicht nach, in den neuen politischen Konstellationen wankelmütig gewordenen und allzu anpassungsbereiten Reformator ist mit verantwortlich für die bis heute nur schwer auszurottende, klischeehafte und unzutreffende Beurteilung Melanchthons als zu mildem, kompromissbarem Leisetreter.⁴⁴ Flacius setzte Lutherschen Bekennermut gegen Melanchthonische Vermittlungsbereitschaft – ein verhängnisvoller Kontrast, den er – historisch zu Unrecht – schon auf dem Augsburger Reichstag von 1530 aufbrechen sah⁴⁵ und der sich nun in der durch das Interim geprägten Zeit in der Frage der wiedereinzuführenden altgläubigen Zeremonien als sogenannte freie Mitteldinge, das heißt als *Adiaphora*, in seinen Augen wiederholte.⁴⁶ Flacius verfasste über 90 Schriften gegen die »Adiaphoristen« und fand in dem ehemaligen Melanchthon-Freund Nikolaus von Amsdorf einen engen Bundesgenossen. Er selbst wurde nicht müde, in zahlreichen gegen Melanchthon gerichteten polemischen Schriften und mit immer neuen Belegen darauf hinzuweisen, dass es sich bei den beabsichtigten Änderungen der seit langem in evangelischer Ausprägung etablierten Zeremonien um eine fatale »*transformatio Ecclesiae Christi in ritus Antichristi*«⁴⁷ handele, die gegen die durch die Reformation erworbene christliche Freiheit verstoße und – da es sich um falsche *Adiaphora* oder »*Pseudadiaphora*« handele – eine in jeder Hinsicht zerstörerische Wirkung auf die evangelischen Kirchen ausüben werde.⁴⁸ Er zögerte nicht, an dieser Stelle sogar Melanchthon gegen Melanchthon auszuspielen, indem er feststellte – auf ältere, von den kursächsischen Landesherren eingeholte Stellungnahmen anspielend –, dass Melanchthon zu früheren Zeiten das Festhalten an papistischen Zeremonien bei gleichzeitiger reformatorischer Lehre als »scanda-

43 So z. B. in *ETLICHE BRIEFFE / DES EHRWIRDIGEN HERRN D. MARTINI LUTHERS SELIGER GEDECHTNIS / AN DIE THEOLOGOS AUFF DEN REICHSTAG ZU AUGSPURG GESCHRIEBEN / ANNO M. D. XXX. Von der vereinigung Christi vnd Belials / Auss welchen man viel nuetzlicher Lehr in gegenwertiger gefahr der Kirchen nemen kan / Verdeutschet. Jtem etliche andere schriften / nuetzlich vnd troestlich zu Lesen. .../* hrsg. von Matthias Flacius [Magdeburg: Michael Lotter, 1549], F4b-G1a; *CONTRA QVODDAM SCRIPTVM INCERTI AVTORIS, in quo suadetur mutatio pierum caeremoniarum in Papisticas. Per Matth. Flacium Illyricum.* In: *Omnia latina scripta* (wie Anm. 40), D4a; *Etlische tro[e]stliche vermanungen in sachen das heilige Gotliche Wort betreffend / zu dieser betru[e]bten zeit sehr nu[e]tzlich vnd tro[e]stlich zu lesen.* D. Martinus Luther Anno M. D. XXX. [Magdeburg M.D.L.], A1a u. ö.

44 Wengert macht sogar den Melanchthonbiographen und -freund Camerarius mit verantwortlich für die Entstehung mancher hartnäckiger Klischees. Vgl. Timothy J. WENGERT: »*With friends like this ...*«: the Biography of Philip Melanchthon by Joachim Camerarius. In: *The Rhetorics of Life-writing in Early Modern Europe: Forms of Biography from Cassandra Fedele to Louis XIV/* ed. by Thomas F. Mayer (Studies in Medieval and Early Modern Civilization). Ann Arbor 1995, 115-131. Zu Camerarius' Melanchthonbiographie s. u.

45 Vgl. die Veröffentlichung der zu jenem Zeitpunkt zwischen Luther und Melanchthon gewechselten Briefe durch Flacius: *Etlische Brieffe*, bes. C1a-D1a, D4b-F2a.

46 Vgl. dazu den geplanten Editionsband: *Controversia et Confessio*; 2.

47 Matthias FLACIUS: *De veris et falsis Adiaphoris*. In: *Omnia latina scripta* (wie Anm. 40), Z7a.

48 Vgl. Flacius: *De veris et falsis Adiaphoris* (wie Anm. 47), Z8b-Bb4b und Bb4b-Bb8b.

lum« bezeichnet habe.⁴⁹ In der sich durch das Interim ergebenden neuen Krisen- und Bekenntnissituation stand für Flacius also die christliche Glaubensfreiheit aufs Neue in Gefahr. Für ihn gab es keinen Verhandlungsspielraum, wenn es um die Bekenntnisfrage ging.⁵⁰ Melanchthon dagegen trennte deutlich zwischen dem Bereich des Glaubens und dem der sogenannten freigelassenen Mitteldinge. Deshalb reagierte er auf die Streitschriften nicht nur mit Empörung, sondern vor allem mit Verständnislosigkeit. Für den als Politikberater versierten Wittenberger stand in grundsätzlicher Weise der Fortbestand der evangelischen Gemeinden auf dem Spiel, den er aber zu garantieren hoffte durch das Zugeständnis an die politische Obrigkeit, auf der Ebene der Zeremonien – und nur da – Einfluss auszuüben.⁵¹ Die Konfrontation zwischen Flacius und Melanchthon, die sich im Laufe der innerprotestantischen Streitigkeiten auf weitere theologische Fragen der Theologie Melanchthons ausdehnte,⁵² macht außer dem Lehrer-Schüler- beziehungsweise Generationenkonflikt auch deutlich, wie unterschiedlich die Perspektiven auf die historische Wirklichkeit und deren theologische Gestaltungsmöglichkeiten sein konnten.

Flacius hatte nicht wenige Bundesgenossen in seinem Kampf gegen die kirchenpolitischen, vor allem aber theologischen Positionen Melanchthons. Zu den Schülern und späteren Gegnern beziehungsweise Feinden Melanchthons gehörte zum Beispiel auch Nikolaus Gallus, der 1530 zum Studium nach Wittenberg gekommen war. Nachdem er als Rektor in Mansfeld gedient hatte, war er als Pfarrer nach Regensburg gegangen, verlor aber durch die erzwungene Einführung des Interims dort seine Stelle. Der Exulant fand in Magdeburg Unterschlupf und trat Seite an Seite mit Flacius für eine bekenntnisbewusste, ausschließlich von Martin Luther her bestimmte Theologie ein. Melanchthon erwähnte in seiner Korrespondenz mit seinem in Bremen wirkenden Freund und theologischen Gesinnungsgenossen Albert Hardenberg und auch in

49 Flacius: *De veris et falsis Adiaphoris* (wie Anm. 47), Bb7b. Vgl. außerdem GRUENDLICHE VERLEGGUNG ALLER SOPHISTEREY/ so Juncker Jssleb/ D. Interim/ Morus/ Pfeffinger/ D. Geitz in seinem grundlichen bericht vnd jhre gesellen/ die andere Adiaphoristen/ das Leipsische Interim zu beschoenen/ gebrauchen. [Magdeburg 1550], B4b-C1a. Für diese Haltung konnte Flacius auch den auf Melanchthon zurückgehenden Brief der Wittenberger Theologen an die Nürnberger vom 17.2.1540 ins Feld führen, vgl. MBW 3, Nr. 2376, 32 f und WA.B 9, 55, 169-180.

50 »uerissimum est, nihil esse adiaforon in casu confessionis & scandalii«: QVOD HOC TEMPORE NVLLa penitus mutatio in religione sit in gratiam impiorum facienda. Per Matth. Flacium Illyric., in: *Omnia latina scripta* (wie Anm. 40), C2b. Vgl. dazu (freilich zugleich perspektivisch eingebunden in die Kirchenkampftematik jener Jahre) Hans Christoph VON HASE: *Die Gestalt der Kirche Luthers: der casus confessionis im Kampf des Matthias Flacius gegen das Interim von 1548*. Göttingen 1940.

51 In anderen Territorien verfuhr man in vergleichbarer Weise. Ähnlich verhielt es sich z. B. in Pfalz-Zweibrücken, wo Pfalzgraf Wolfgang ebenfalls einen Kompromissvorschlag gegenüber dem Kaiser geltend zu machen versuchte. Vgl. Irene DINGEL: *Konfession und Politik in den pfälzischen Territorien 1555-1580*. BPFKG 74 (2007), 9-26, bes. 15-17. Über das Verhalten in den Territorien am Beispiel Stralsund vgl. Roxane BERWINKEL: *Weltliche Macht und geistlicher Anspruch: die Hansestadt Stralsund im Konflikt um das Augsburger Interim*. Berlin 2008.

52 Flacius' Protest gegen das sog. Leipziger Interim spitzte sich im Zuge der miteinander vernetzten Streitigkeiten prominent zu in der Ablehnung eines freien Willens im Gottesbezug des Menschen und in der Problematik des von ihm hoch angesiedelten anthropologischen Stellenwerts der Erbsünde. Vgl. dazu die geplanten Editionsbände: *Controversia et Confessio*; 5 und 6.

Briefen an Johannes Mathesius die wachsenden Spannungen mit Gallus, die sich vornehmlich auf das Thema des freien Willens konzentrierten⁵³ und die ihn offensichtlich bedrückten. Während seinerzeit die in die erste grundlegende Überarbeitung der *Loci communes* von 1535 bereits eingeflossene, gegenüber den zwanziger Jahren veränderte theologische Position Melanchthons noch kaum aufgefallen war und im Grunde nur Nikolaus von Amsdorf zu einer kritischen Reaktion veranlasst hatte,⁵⁴ hatte der in und nach der Interimszeit schwelende synergistische Konflikt die Aufmerksamkeit auf die bereits in den dreißiger Jahren von Luther abweichende Lehre Melanchthons zurückgelenkt. Hier ging es nicht um die Fähigkeiten des menschlichen Willens in weltlichen Zusammenhängen, die Melanchthon selbstverständlich vertrat, sondern in erster Linie um die menschliche Verantwortlichkeit in geistlichen Bezügen, die er, gegen ein mechanistisches oder gar fatalistisches Verständnis der Rechtfertigung, auch unter ethisch-pädagogischen Gesichtspunkten festzuhalten bestrebt war: Wenn Gott den Menschen »zieht«, dann sind es nach Melanchthon drei Kräfte, die zu seiner Bekehrung wirken, nämlich das Wort Gottes, der Heilige Geist und der menschliche Wille, der insofern tätig wird, als er sich diesem Prozess nicht verschließt. Gallus bezog aus Sorge darum, dass hier Luthers reformatorischer Schwerpunkt auf der Rechtfertigung *allein* aus Gnaden beziehungsweise aus Glauben aufgegeben werden könnte, die entgegengesetzte Position.⁵⁵ Damit setzte er einen scharfen Kontrapunkt gegen altgläubige, auch im Interim enthaltene Lehren, die den Stellenwert der dem Menschen eingegossenen »caritas« betonten, welche den menschlichen Willen wieder instand setze, das göttliche Gesetz zu erfüllen und so zur Rechtfertigung beizutragen.⁵⁶ Seine Gegenposition, nämlich die absolute Unfähigkeit des menschlichen Willens zum Guten, verfocht er in kompromissloser Weise, obwohl in jenen späten fünfziger Jahren, in denen sich der Streit abspielte, die befürchtete Ausmerzungen des evangelischen Bekenntnisses durch den Abschluss des Augsburger Religionsfriedens von 1555 bereits gebannt war.

Die Kontroverse ist daher ein aussagekräftiges Indiz dafür, wie sehr man inzwischen die Unterschiede zwischen den beiden Wittenberger reformatorischen Autoritäten wahrnahm und nun die Autorität Luthers gegen jene Melanchthons ausspielte. In der historischen Erinnerung hat die von den Feinden betriebene Verunglimpfung Melanchthons auf Dauer dominiert.

53 Später auch auf die Abendmahlslehre. Vgl. zu der Kontroverse zwischen Melanchthon und Gallus: Robert KOI.B: Nikolaus Gallus' Critique of Philip Melanchthon's Teaching on the Freedom of the Will. ARG 91 (2000), 87-110; die Nachweise der Korrespondenz Melanchthons ebd., 91, Anm. 15 und 16.

54 Vgl. dazu Robert KOI.B: Nikolaus von Amsdorf on Vessels of Wrath and Vessels of Mercy: a Lutheran's Doctrine of Double Predestination. HThR 69 (1976), 325-343, wieder abgedruckt in: DERS.: Luthers Heirs Define his Legacy. Aldershot 1996, II, 325-343.

55 Vgl. zu den differenzierten Argumentationen im einzelnen Kolb: Nikolaus Gallus' Critique ... (wie Anm. 53).

56 So schon im Regensburger Buch; vgl. den entsprechenden Artikel in: MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN. Bd. 9.1: Religionsgespräche (1539-1541)/ bearb. von Cornelis Augustijn. Gütersloh 1995, 399, 12-14. Außerdem Augsburger Interim Art. [4] Von der Rechtfertigung, in: DAS AUGSBURGER INTERIM VON 1548: nach den Reichstagsakten deutsch und lateinisch/ hrsg. von Joachim Mehlhausen (TGET; 3). 2., erw. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1996, 42-47, bes. 44 f.

II Das Melanchthonbild der Freunde – eine gelenkte Melanchthon-Rezeption

Nicht nur die Gegner Melanchthons, die ihn aufgrund seiner Haltung in der Interimszeit diskreditierten und seine Theologie angriffen, haben das Melanchthon-Bild der Nachwelt gestaltet. Auch seine Anhänger und Freunde haben dazu beigetragen, einen bestimmten Blick auf seine Person und sein Wirken zu vermitteln. Herausragende – wenn auch nicht ausschließliche – Promotoren dieser Melanchthon-Memoria waren sein enger Freund und Vertrauter, der Leipziger Professor Joachim Camerarius, der Arzt und Schwiegersohn Melanchthons Caspar Peucer und der in Bremen wirkende Theologe Christoph Pezel.

Schon im Jahre 1560 erschien in Wittenberg und Nürnberg ein Bericht über das Sterben Melanchthons,⁵⁷ dem ein kurzer biographischer Rückblick vorgeschaltet war. Die Autoren, seine Kollegen an der Universität Wittenberg,⁵⁸ hatten ihre kleine Schrift nicht nur im Sinne einer Totenmemoria, sondern auch und mit Wohlbedacht zur »Ehrenrettung« Melanchthons abgefasst.⁵⁹ Denn gleich zu Beginn wiesen sie darauf hin, dass das gehässige Gerede über den Tod des Praeceptor einen solchen Bericht notwendig mache.⁶⁰ Es gebe nämlich keinen Zweifel, »das diesen tewren vn[d] werden Man / sonsten auch alle vorstendige / auffrichtige vnd Christliche Menner / hohes vnnid niders Standes / bekandte vnd vnbebandte / hertzlich lieb

57 KURTZER BERICHT / WIE DER EHRWIRDIG / VNSER LIEBER VATER VND PRAECEPTOR / PHILIPPVS MELANTHON SEIN LEBEN HIE AUFF ERDEN GEENDET / vnd gantz Christlich beschlossen hat / Mit kurtzer erzelunge / Was sich etliche tage zuoor / mit jhm inn seiner Schwachheit zu getragen hat. Geschrieben von den Professoribus der Vniuersitet Witteberg / die alles / was hie bericht wird / selbs gesehen vnd gehoe[er]ret haben. Nu[e]rnberg. [Col.: Valentin Newber] M.D.LX. Dass. Wittenberg: Johann Krafft, 1560. CR 10, 253-292, bietet einen von dem ersten Wittenberger Druck abweichenden Text. Die deutsche Fassung weicht im übrigen entscheidend von der lateinischen ab, die weniger persönliche Einzelheiten bietet: BREVIS NARRATIO EXPONENS. QVO FINE VITAM IN TERRIS SVAM CLAVSERIT REVERENDVS VIR D. PHILIPPVS MELANTHON, Vnà cum praecedentium proxime dierum & totius morbi, quo confectus est breui descriptione. CONSCRIPTA A PROFESSORIBVS ACADEMIAE VVITEBERGENSIS, qui omnibus quae exponuntur interfuerunt. EXPRESSVM VITTEBERGAE [Petrus Seitz] ANNO 1560. Vgl. zur Druckgeschichte Wilhelm HAMMER: Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte: ein beschreibendes Verzeichnis. Bd. I: 1519-1799 (QFRG; 35). Gütersloh 1967, Nr. 206-211, 160-163.

58 Sie werden gegen Ende des Berichts (J2a-J2b) namentlich genannt: Rektor: Georg Cracovius, Dr. beider Rechte; Theologie: D. Paul Eber, Pfarrer, D. Georg Major, D. Paul Crell; Jurisprudenz: D. Laurentius Lindeman, Ordinarius, D. Joachim von Beust, D. Johannes Schneidewein; Medizin: D. Melchior Fendius, D. Caspar Peucer, D. Johannes Herman; Philosophie und Artes: D. Vitus Ortel von Winsheim, M. Sebastian Theodoricus, M. Mattheus Blo[e]chinger, M. Petrus Vincentius, M. Esrom Rudinger, M. Caspar Cruciger d. J., M. Johannes Bugenhagen d. J., M. Heinrich Moller, M. Eusebius Menius, außerdem Nikolaus Reisenberger und Michael Maius.

59 Interessant ist, dass die Mechanismen einer solchen »Ehrenrettung« schon zu Lebzeiten Melanchthons einsetzten, nämlich bereits im Jahre 1558, vielleicht sogar noch früher; vgl. Robert KOLB: Controversia perpetua: die Fortsetzung des adiaphoristischen Streits nach dem Augsburger Religionsfrieden. In: POLITIK UND BEKENNTNIS: die Reaktionen auf das Interim von 1548/ hrsg. von Irene Dingel; Günther Wartenberg (LStRLO; 8). Leipzig 2007, 194-199.

60 Vgl. Kurtzer Bericht, A2a-A2b.

gehabt haben / von wegen seiner trewen dienste vnd nutzlichen arbeyt / so er der gantzen Christlichen kyrchen fruchtbarlich mit getheilet hat / Vnd darnach auch von wegen vieler schof[e]ner trefflicher Tugendt / die in jm geleuchtet vnnnd geschienen haben.«⁶¹ Man habe diesen Bericht konzipiert, so gaben sie an, »Wider die Lu[e]gen vnd verleumbdung seiner vnnnd vnserer Feind«.⁶² Die Schilderung des sich über mehrere Tage hinziehenden, vorbildlich christlichen Sterbens Melanchthons zielte darauf, ihn als pflicht- und verantwortungsbewussten Gelehrten vor Augen zu führen, der die Stärke hatte, sich über alle Angriffe seiner Feinde hinwegzusetzen,⁶³ der sich nur schwer davon abhalten ließ trotz seiner körperlichen Schwäche, seinen Aufgaben an der Universität nachzukommen,⁶⁴ und der von seinem überzeugten Einsatz für Frieden und Eintracht in der Kirche bis zuletzt nicht abließ.⁶⁵ Zugleich versäumten die Autoren nicht, auf die allseitige Beliebtheit Melanchthons, selbst unter einfachen Leuten, hinzuweisen, die sich auf seinem Begräbnis in bewegenden Gesten der Zuneigung geäußert habe. Der vorangestellte kurze biographische Abriss rückte demgegenüber in den Hintergrund, zumal die Autoren bereits auf ein ausführlicheres Werk, vermutlich die von Camerarius erstellte, sechs Jahre später in Leipzig gedruckte Vita Melanchthonis verweisen konnten.⁶⁶ Was sie nachdrücklich versuchten vor Augen zu führen, war die Eintracht zwischen Melanchthon und Luther, dessen »fleißigster und getreuester Gehilfe« in Erklärung wie Durchsetzung des recht verstandenen Wortes Gottes Melanchthon gewesen sei.⁶⁷ Die Qualifikation als »Gehilfe« war keineswegs in abwertendem Sinne gemeint, sondern spielte darauf an, dass Melanchthon in den Augen seiner Kollegen als unermüdlicher Akteur recht eigentlich für den konkreten Erfolg der Reformation verantwortlich war. Er sei es gewesen, so machten sie ihren Lesern klar, der die Confessio Augustana, das Grundsatzbekenntnis der Wittenberger Reformation, erstellt hatte und dessen drei Jahrzehnte langer Einsatz für die Wahrheit von Glauben und Lehre sowohl auf öffentlich-politischer Bühne, wie zum Beispiel auf Reichstagen und Religionsgesprächen, als auch in seinen Schriften vorbildlich zum Ausdruck kam.⁶⁸

Dasselbe Ziel verfolgte im Grunde Joachim Camerarius mit seiner ausführlichen Lebensgeschichte Melanchthons,⁶⁹ die – anders als der Kurtze Bericht – eine aus-

61 Kurtzer Bericht, A2b.

62 Kurtzer Bericht, J3b.

63 Vgl. Kurtzer Bericht, z. B. B4b.

64 Vgl. Kurtzer Bericht, z. B. C1b, passim.

65 Vgl. Kurtzer Bericht, D2a. Das Bedauern der Streitigkeiten durchzieht den gesamten Bericht, vgl. z. B. E4a, E4a, F3a, G1a, G2b u. ö.

66 Vgl. Kurtzer Bericht, B4a: »vnd wird dauon / vnd anderm / was Philippus erstanden / gethan vnd ausgerichtet hat / ein sonderlicher Bericht gethan werden / mit weiterer erkleru[n]g ytzt gemelter Historien«.

67 Vgl. Kurtzer Bericht, J1a.

68 Vgl. Kurtzer Bericht, J1a.

69 DE PHILIPPI MELANCHTHONIS ORTV, TOTIVS VITAE CVRRICVLO ET MORTE, IMPLICATA RERVM MEMORABILIVM TEMPORIS ILLIVS Hominumque mentione atque indicio, cum expositionis serie cohaerentium: NARRATIO DILIGENS ET ACCVRATA Ioachimi Camerarii Pabeperg. LIPSAE CVM PRIVILEGIO. [Col.: Ernestus Voegelín 1566]. Weitere Auflagen stammen aus den Jahren 1591, 1592, 1696 und 1777, später mit Kapiteleinteilungen, die die Übersicht und auch die intendierte Rezeption erleichtern.

schließlich gelehrte Adressatenschaft im Blick hatte. Eine volkssprachliche Version der umfangreichen lateinischen Vita existiert nicht. Auch Camerarius legte Wert darauf, Melanchthons Freundschaft mit Luther und seine theologische Übereinstimmung mit ihm herauszustellen.⁷⁰ Überdies griff er die landläufigen, insbesondere von der Gruppe um Flacius geäußerten Vorwürfe gegen Melanchthon auf, die diesem eine zu große Sanftmut und Furchtsamkeit in Bekenntnis Kontexten zur Last legten,⁷¹ und wies sie aus den jeweiligen historischen Kontexten heraus als unberechtigt zurück. So thematisierte Camerarius Melanchthons frühe und entschiedene, Gefahr für Leib und Leben riskierende Opposition gegen das Augsburger Interim.⁷² Konsequenterweise versuchte er, die durch die Polemik des Matthias Flacius und der strengen Lutheraner genährte Diskreditierung Melanchthons und das daraus resultierende Zerrbild seines Freundes zu korrigieren. Standhaftigkeit in den öffentlichen Streitigkeiten und perfiden Verleumdungen seitens der als »Flacianer« qualifizierten Gruppe⁷³ zeichnete Melanchthon nach der Darstellung des Camerarius ebenso aus wie bekenntnismäßige Redlichkeit, etwa bei der Erstellung der als Wiederholung des Augsburger Bekenntnisses konzipierten *Confessio Saxonica* zwecks Vorlage auf dem Konzil von Trient. Hinzu kam Melanchthons Unparteilichkeit in der Behandlung von Kontroversen.⁷⁴ Camerarius kontrastierte in seiner Biographie Melanchthons wirksam die schamlose Bosheit,⁷⁵ offene Unverschämtheit⁷⁶ und heimtückische Frechheit⁷⁷ der erklärten Feinde seines Freundes mit dessen umsichtiger Haltung.⁷⁸

Auch Caspar Peucer, mit dem Melanchthon ein ungebrochenes Vertrauensverhältnis verband, versuchte durch eine historische Aufarbeitung die durch die Feinde entstellte Wahrnehmung seines Schwiegervaters geradezurücken. Darin sprach er vor allem jenen Punkt an, der in der werdenden protestantischen Konfessionalität besonders kontrovers war und entscheidend für die Beurteilung und Einordnung Melanchthons wurde, nämlich seine Abendmahlslehre, von der auch Peucers Position grundlegend beeinflusst war.⁷⁹ Es ist deshalb doppelt interessant, dass Peucers

70 Vgl. Kap. IX: *Philippi Melanchthonis cum Martino Luthero contracta amicitia, indeque arcta familiaritatis, et assidua consuetudo.*

71 Vgl. Kap. XXXIX: *Philippi Melanchthonis [sic] circumspectio, lenitas ac timiditas a multis iniuste reprehensa, et omnia ad conciliandam ei invidiam conquisita.*

72 Vgl. Kap. LXXVIII: *Liber Interim euulgatus. Hunc quod cum aliis nollet recipere et probare Philippus Melanchthon, in odium Caesaris et vitae discrimen incurrit.*

73 Die pejorativ gemeinte Bezeichnung bezieht sich auf Flacius und die Gruppe, die er als Gesinnungsgenossen um sich versammelte. Heute bezeichnet man im Allgemeinen nur diejenigen als »Flacianer«, die auch die von Flacius entwickelte, für ihn typische Erbsündenlehre vertraten. Vgl. zu den Gruppenbezeichnungen Dingel: *Concordia Controversa* (wie Anm. 2), 17-19, und dies.: *Historische Einleitung* (wie Anm. 32), 11.

74 Vgl. z. B. die Kap. LXXXII-LXXXIII, LXXXVI, CX, CXIX, CIII-CIV u. ö.

75 So in Kap. CXV: *Aduersarium Philippi Melanchthonis impudens peruersitas.*

76 So in Kap. CXVI: *Eorum aperta improbitas, ipsum veteratorem appellantium.*

77 So in Kap. CXVII: *Eorundem malitiosa temeritas, ab aliis edita sub ipsius nomine scripta probris insectantium.*

78 Vgl. Kap. CXX: *... Philippi Melanchthonis innocentia tuta aduersus quosuis maleuolentium laus et praeclare gestorum summa, breuiter exposita.*

79 Vgl. dazu ausführlich Robert Kolb: *Caspar Peucers Abendmahlsverständnis*. In: *Caspar Peucer (1525-1602): Wissenschaft, Glaube und Politik im konfessionellen Zeitalter*/ hrsg. von Hans-Peter Hasse; Günther Wartenberg. Leipzig 2004, 111-134.

bereits 1553 verfasster »Tractatus Historicus« erst ab 1596 recht publik wurde, und zwar in einer durch den reformierten Pfälzer Gelehrten Quirinus Reuter besorgten lateinischen Ausgabe⁸⁰ und in einer wenig später erschienenen deutschen Fassung, die ebenfalls auf eine reformierte Herausbergerschaft zurückzuführen ist.⁸¹ Die Drucklegung durch zwei dem Calvinismus zuneigende Pfälzer zeigt bereits die beginnende Instrumentalisierung Melanchthons im Sinne und zur Legitimierung der eigenen Konfessionalität angesichts der durch den Augsburger Religionsfrieden geprägten politischen Realität.⁸² Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass der Herausgeber der deutschen Fassung, Johannes Mayer aus Neustadt an der Hardt, explizit ausführte, dass es Peucer darum gegangen sei, »der Warheit zu stewr / vnnd rettung seines Herrn Schwehers seeligen Ehr vnd guten namens« die Beschaffenheit des Streits und die gegensätzlichen Lehren Luthers und Melanchthons vom Abendmahl in den historischen Kontext einzuordnen und aufzuarbeiten.⁸³ Immer noch spielte es eine vorrangige Rolle, das gute Einvernehmen zwischen Luther und Melanchthon herauszustellen:⁸⁴ eine Beziehung, die sich in der Darstellung durch Peucer dadurch auszeichnete, dass sie in der Lage war, auch die voneinander abweichenden Lehren anzuerkennen und zu dulden. So wies er zum Beispiel darauf hin, dass Luther »vast alle des Melanthonis Schrifften vnd reden auffgenom[m]en / vnd jhme gefallen lassen / vnd sein Bu[e]chlin / welches er die Locos Theologicos genennet / mit Frewden vnnd Frolocken angenom[m]en / dasselbig allzeit bey sich gehabt / vilmals von fornen biß zum Ende gelesen ho[e]chlich geru[e]hmet / mit sonderm fleiß den

80 TRACTATUS HISTORICUS DE CLARIS: VIRI PHILIP: MELANTHONIS SENTENTIA, De Controversia Coenae Domini: A D. CASPARO PEVCERO. ANTE PLURES ANNOS SCRIPTUS: SED IAM PRIMUM Separatim (Boni Publici ergo) excusus. Cum APPENDICE SELECTARUM EPISTOLARUM ET IUDICIORUM ALIQUOT PHILIPPI ALIORUMque; PRAEstantium virorum de eâdem material, veritatis illustrandae gratiâ subjuncta. Studio M. QUIRINI REUTERI MOSBAC. PALAT. ... AMBERGAE. ANNO M.D.XCVI. [Col.: Excudebat Michael Forsterus].

81 HISTORISCHER BERICHT VON DESS BERU[E]M[B]TEN SELIGEN HERRN PHILIPPI MELANTHONIS MEINUNG INN DEM STREIT VON DESS HERRN ABENDMAHL.: Durch Herrn D. Casparum Peucerum vor etlich viel Jaren beschrieben / vnd in Truck geben: nun aber sampt etlich außerlesenen Schreiben / vnnd zeugnussen Philippi, wie auch anderer trefflichen Ma[e]nner von demselben Handel / zur Befu[e]rderung der Warheit auß dem Latein ins Teutsch gebracht / Durch M. IOANNEM MAYER. COLLEGAM SCHOLAE NEVSTETTENSIS. 1597. Getruckt zu Basel / bey Conrad Waldkirch / in Verlegung Christian Egenolffs Erben.

82 Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 hatte den sog. Augsburger Konfessionsverwandten reichsrechtliche Duldung zugesichert, ohne zu präzisieren, ob die *Confessio Augustana variata* oder die *invariata* als Referenzgrundlage dienen sollte. Dies führte dazu, dass sich auch die zum Calvinismus tendierenden Stände auf die CA zu beziehen versuchten oder zumindest die in ihrem Abendmahlsartikel offenere CA variata als Interpretation der *invariata* veranschlagten. Die 1577/80 in der lutherischen Konkordienformel und im Konkordienbuch gipfelnden theologischen Einigungsbemühungen traten allerdings für eine bekenntnismäßige Eindeutigkeit im Sinne der ersten, unveränderten CA ein, was entsprechende Auswirkungen auf die Auslegung des Religionsfriedens nach sich zog. Vgl. dazu Irene DINGEL: Augsburger Religionsfrieden und »Augsburger Konfessionsverwandtschaft«: konfessionelle Lesarten. In: Der Augsburger Religionsfrieden 1555/ hrsg. von Heinz Schilling; Heribert Smolinsky (SVRG; 206). Gütersloh 2007, 157-176.

83 So Mayer in der Vorrede des Historischen Berichts, (?)3a-(?)3b.

84 Vgl. z. B.: Historischer Bericht ... (wie Anm. 81), 4.

Studiosis Theologiae darzu gerathen / vnnd in seinen Lectionibus vnd Schrifften dasselbige angezoge[n]« habe.⁸⁵ Peucer stellte fest, Luther habe sehr wohl gewusst, »daß Melanthon in dem Streit von dem H. Abendmal mit seiner meinung war«,⁸⁶ sie seien aber dennoch bis an ihr Ende »gute vertrewliche Freunde«⁸⁷ geblieben. Dass man Melanchthon sein von Luther abweichendes, wiewohl korrektes Abendmahlsverständnis zur Last gelegt und ihn deswegen mit Gehässigkeiten überzogen habe, sei – so Peucer – das Machwerk einzelner durch den Teufel angestifteter Gegner, die die beiden Reformatoren hätten auseinanderbringen wollen. In seinem Insistieren auf der »versöhnten Verschiedenheit« der Lehren Luthers und Melanchthons entwickelte Peucer eine regelrechte Verschwörungstheorie, und zwar dergestalt, dass er die Mutmaßung äußerte, es seien einige von den Papisten bestochen worden, um Feindschaft zwischen die Wittenberger Freunde zu säen.⁸⁸ Unter theologischem Gesichtspunkt lag ihm zugleich daran aufzuweisen, wie differenziert sich Melanchthons Abendmahlsverständnis vor dem biblischen Hintergrund und im Konsens mit den Kirchenvätern sowie unter Verzicht auf die lutherische Lehre von der Omnipräsenz der Menschheit Christi herausgebildet hatte⁸⁹ und jeglichen Angriffen standhielt. Gegnerische Vorwürfe, die darauf zielten, Melanchthon Unaufrichtigkeit anzulasten, da er sich vor seinem Tod anders über das Abendmahl geäußert habe als aus seinen Schriften hervorgehe, wies er dezidiert und in beißender Polemik zurück.

Dass neben Camerarius und Peucer auch Christoph Pezel durch gezielte Veröffentlichungen für eine Rehabilitierung Melanchthons nach dessen Diskreditierung in den innerprotestantischen Streitigkeiten zu wirken versuchte, ist zunächst überraschend. Zwar wird Pezel im Allgemeinen als Melanchthon-Schüler gewertet, seine Biographie zeigt jedoch, dass er kaum mehr als wenige Monate bei dem Praeceptor studiert haben konnte. Pezel war im Jahre 1557 von der Universität Jena, an der Flacius einen streng lutherischen Kurs eingeschlagen hatte, nach Wittenberg gewechselt, ging aber noch im selben Jahr als Lehrer nach Plauen.⁹⁰ Dass er sich so vehement zu Gunsten Melanchthons zu Wort meldete, ist deshalb nicht in erster Linie auf ihre freundschaftliche Verbundenheit oder eine enge Lehrer-Schüler-Beziehung zurückzuführen. Vielmehr standen jene Erfahrungen im Hintergrund, die er bei dem Sturz des »Kryptophilippismus«⁹¹ in Kursachsen 1574 gemacht hatte, sowie seine Tätigkeit als Pfarrer in Bremen, mit der er die Stadt in Ablehnung der lutherischen Konkor-

85 Ebd, 5.

86 Ebd, 7.

87 Ebd, 7 f.

88 Vgl. ebd, 9: »Man hatte auch den Argwon auff etliche / daß sie von den papisten mit gelt bestochen vnd darzu bestelt wren / zwischen diesen beyden vneinigkeit anzurichten / eden [sic] in der Sach / darinn / wie meniglich bewust war / Melanthon mit Lutero nicht vber ein stimbte / sondern es mehr mit seinem Gegentheil hielte«.

89 Vgl. ebd, 13-52, bes. 21.

90 Vgl. dazu das Biogramm in der Datenbank von Controversia et Confessio: <http://www.litdb.evtheol.uni-mainz.de/Biographien/Pezel,%20Christoph.htm> [zuletzt benutzt am 26.2.2010].

91 Diese Bezeichnung ist – historisch und theologiegeschichtlich korrekter – der Klassifizierung als »Kryptocalvinismus« vorzuziehen. Vgl. dazu Dingel: *Concordia controversa* (wie Anm. 2), passim, und Johannes HUND: *Das Wort ward Fleisch: eine systematisch-theologische Untersuchung zur Debatte um die Wittenberger Christologie und Abendmahlslehre in den Jahren 1567 und 1574* (FSÖTh; 114). Göttingen 2006, passim.

dienformel in den 1580er Jahren allmählich in das Lager des Calvinismus führte.⁹² Nichts lag deshalb näher, als eine kleine Ausgabe der Briefe Melanchthons an Pezels großen theologischen Vorgänger in Bremen, Albert Hardenberg, herauszubringen,⁹³ den Pezel damit als besonders engen und wichtigen Freund Melanchthons auswies.⁹⁴ Dies überdehnte ein wenig die historischen Tatsachen, wenn auch ein Einvernehmen von Melanchthon und Hardenberg in der Abendmahlslehre nicht von der Hand zu weisen ist. Pezel ging es damit allerdings keineswegs nur um eine Verteidigung Melanchthons, sondern vor allem darum, in den Anfeindungen, denen er selbst in Bremen ausgesetzt war, die theologische Übereinstimmung Hardenbergs mit einer Wittenberger Reformation melanchthonischer Prägung und damit seine eigene Rechtgläubigkeit als Nachfolger und Erbe Hardenbergs nachzuweisen. Die Briefe nämlich seien »testes amicitiae non vulgaris, & consensus de doctrina Christiana: inter duos illos summos viros«,⁹⁵ so konstatierte Pezel. Darüber hinaus fand er in ihnen auch einen Spiegel all jener Tugenden Melanchthons, die, seinen Ausführungen zufolge, dazu nötig seien, die Wahrheit von Glauben und Lehre in der Kirche zu erhalten und erstrahlen zu lassen: nämlich eine starke Frömmigkeit, Sorge und Einsatz für die gegenwärtige und zukünftige Kirche, Weisheit und Mäßigung im Erteilen von Ratschlägen, das Bemühen, Wahrheit und Eintracht unter den Lehrenden zu erhalten, Bescheidenheit im Einholen von Meinungen, Milde und Integrität in der Beurteilung anderer Personen und fremder Sachverhalte, Abscheu vor Haarspaltereien.⁹⁶ All dies brachte jene Charaktereigenschaften Melanchthons positiv in Erinnerung, die dessen Feinde, insbesondere Flacius, negativ gegen ihn gewandt hatten. Was aber bei Pezel auf den ersten Blick wie eine Ehrenrettung Melanchthons aussah, war zugleich eine gezielte Indienstnahme von dessen Positionen für eigene Interessen. Dies betraf insbesondere die Abendmahlslehre, die Pezel in Abwendung von der lutherischen Konkordienformel vorerst in melanchthonischer Weise lehrte, obwohl er bereits 1581 das Brotbrechen eingeführt und Altäre und Bilder aus den Kirchen hatte schaffen lassen. In den Zeremonien deutete sich also bereits seine Nähe zum Calvinismus an, während seine Lehre den durch Melanchthon gesetzten Rahmen definitiv erst 1595 mit dem Consensus Bremensis verließ.⁹⁷ Die Aktivitäten der Freunde zur Ehrenrettung Melanchthons waren also nicht unproblematisch. Manche haben auf ihre Weise wiederum zu nachhaltiger Klischeebildung beigetragen.

92 Vgl. dazu ausführlich Dingel: Concordia controversa (wie Anm. 2), 352-412.

93 PHILIPPI MELANCHTHONIS ad DOCTOREM ALBERTVM HARDENBERGIVM EPISTOLAE. Primum nunc in lucem editae opera & stuio CHRISTOPHORI PEZELII Theologiae Doctoris. BREMAE, Excudebat Bernhardus Petri. M.D.LXXXIX.

94 »Fuit enim D. Alberto amicissimus Philippvs Melanthon, totius Germaniae quondam praeceptor ...«: Philippi Melanchthonis ad Doctorem Albertvm Hardenbergivm epistolae, A2b.

95 Philippi Melanchthonis ad Doctorem Albertvm Hardenbergivm epistolae, A3a.

96 Vgl. Philippi Melanchthonis ad Doctorem Albertvm Hardenbergivm epistolae, A3b.

97 Vgl. dazu Dingel: Concordia controversa (wie Anm. 2), 411 f.

III Zusammenfassende Überlegungen

1. Freund- und Feindschaften haben für die Entwicklung der Theologie Melanchthons eine große Rolle gespielt. Als Teil der Wittenberger Reformatorengruppe hatte Melanchthon von seinem Freund und Kollegen Martin Luther – wie er selbst in seinem Testament vom November 1539 bekannte – »das Evangelium gelernt«.⁹⁸ In Auseinandersetzung mit seinen Gegnern gewann Melanchthons Theologie ihr unverwechselbares Profil.

2. Während die frühe Reformation noch eine vorkonfessionelle Offenheit für verschiedene theologische Lehrmeinungen zeigte und so die Grenzen zwischen Freund- und Feindschaften flexibel waren, änderte sich dies in der nachinterimistischen Zeit. Jetzt wurden viele ehemalige Schüler und Freunde zu definitiven theologischen Gegnern und (persönlichen) Feinden.

3. Darauf reagierten nicht wenige Freunde Melanchthons nach seinem Tod mit einer gezielten Ehrenrettung, die auf seine Rehabilitation hinwirken sollte. Sie zeichnen ein Melanchthonbild, das die Klischeebildung mit förderte, indem sie Melanchthon und seine Theologie in eigene Interessen einfügten und so instrumentalisierten.

4. Sowohl Freunde als auch Feinde sind für das heute existierende Melanchthonbild verantwortlich, hinter dem nur schwer der echte Melanchthon fassbar wird.

⁹⁸ MBW 2, Nr. 2302, 473 f = MBW.T 8, 597-601, das Zitat 600: »Ago autem gratias reverendo domino doctori Martino Luthero, primum, quia ab ipso evangelium didici, deinde pro singulari erga me benevolentia, quam quidem plurimis beneficiis declaravit, eumque volo a meis non secus ac patrem coli.«